

stelle, schöpft dafür aus seiner langjährigen Forschungsarbeit im Grenzgebiet von Theologie, Kunst- und Literaturwissenschaften. Das jetzt erschienene *Florilegium* mit Essays, die anlassbedingt im Lauf der Jahre entstanden sind, befasst sich im ersten Teil unter dem Titel „Dichten und Denken“ (11–103) in acht Beiträgen mit Sprachentwicklungen auf dem Feld der deutschsprachigen Liturgie, vor allem im Bereich des Kirchenliedes. Dabei verführt der Verfasser in eine Schule der Poesie: Er fragt nach Kriterien dafür, warum Texte über den begrenzten Funktionsraum der Liturgie hinaus in die memoriale Kultur wirken können (vgl. 22); er vermittelt den „Atem der Texte“, indem er liturgische Texte „interpunktions-theologisch“ (63) bespricht, und erschließt die O-Antiphonen (das sind die Magnificat-Antiphonen der letzten Woche von Weihnachten) in ihrer Intertextualität. Deutlich wird dabei, aus welchen Quellen das Traditionsgut schöpft, „auf welchem Resonanzboden es schwingt, wie Überlieferung und Erfindung im Einzelfall der Inspiration zusammenwirken“ (220), aber auch, welche Konsequenzen sprachliche Veränderungen am Überlieferten nach sich ziehen, die der Zeitgeist zu fordern scheint.

Das gilt auch für den zweiten Teil, der unter der Überschrift „Römische Tradition“ (105–221) Umbrüche im Übergang von der lateinischen in die landessprachliche Verfassung der Liturgie reflektiert.

Dabei plädiert der Verfasser für das Fremde, das in der Orientierung an den Vor-Gaben begegnet, als möglichen Sinngewinn, weil sich darin auch Vergessenes und Verdrängtes entdecken lässt „als Potential, über den erreichten Bewusstseinsstand ohne Regression hinauszugelangen“ (35). „So wäre jedenfalls, ehe man zu schnell nach zeitgenössischen Zumutbarkeiten schielt, doch der Versuch lohnenswert, die lateinischen Orationen nicht weniger sorgsam zu übertragen als ein Stück fremdsprachlicher Lyrik, und zwar um des erhofften Gewinns willen, nicht aus blinder Gehorsam gegenüber einer um Katechismustreue besorgten Sprachleitzentrale“ (144).

Das Anliegen der einzelnen Beiträge ist nicht die Restauration, sondern der Versuch eines Sprachliebhabers, „Wahrheit und Schönheit, Begriff und Bild, Intellekt und Emotion zusammen zu halten“ (13). In diesem Sinn ist das Buch, das in manchem sicherlich Anstoß zur Diskussion gibt, eine anregende Pflichtlektüre – nicht nur für die Kommissionsmitglieder, die

an Messbuch und Gotteslob schaffen, sondern für alle, die im Dienst von Verkündigung und Liturgie stehen.

Linz

Christoph Freilinger

LITURGIEWISSENSCHAFT

♦ Pacik, Rudolf / Redtenbacher, Andreas (Hg.): *Protokolle zur Liturgie. Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg*. Band 2/2008. Echter Verlag, Würzburg 2009. (290) Pb. Euro 24,80 (D) / Euro 25,50 (A) / CHF 42,90. ISBN 978-3-429-03028-5.

Der zweite Jahresband des Periodikums „Protokolle zur Liturgie“ der „Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg“ hält an der im ersten Band begonnenen Einteilung in einen liturgiewissenschaftlichen und einen liturgie-pastoralen Teil fest.

Reinhold Malcherek widmet sich einem liturgietheologischen Thema, wenn er die Ablöse der einseitigen Perspektive des „cultus debitus“ durch ein neues, viel umfassenderes theologisches Liturgieverständnis im *Sacrosanctum Concilium* erläutert. Er kommentiert ausführlich die theologischen Basiskapitel 5 bis 8 aus *Sacrosanctum Concilium*. Der Autor hebt als wichtige Desiderata der Liturgie die „Treue zu Gott“ und die „Treue zum Menschen“ (41) hervor. Neben den Hinweisen auf deutschsprachige Publikationen verleiht die Einbeziehung vor allem italienischer, aber auch englischer, französischer und spanischer Literatur dem Artikel eine Atmosphäre internationaler Weite.

Einen grundsätzlichen und umfassenden Beitrag zur „ars celebrandi“ präsentiert Andreas Redtenbacher. Der kurzen historischen Einleitung folgt eine theologische Grundlegung der „ars celebrandi“, die sich vor allem der Liturgievision von *Sacrosanctum Concilium* verpflichtet weiß. Der Autor macht deutlich bewusst, dass echte „ars celebrandi“ immer auch des inneren Vollzugs vom Glauben her bedarf. Er behandelt ausführlich viele konkrete Momente des äußeren Vollzugs der „ars celebrandi“. Der Autor vermittelt klar, dass für ihn der „ars celebrandi“-Begriff vor allem mit dem „sachgerechten Verstehen der Liturgie von ihrer Wesenmitte her“ (79f.) zu tun hat.

Dass die lehramtlichen Bestimmungen über die Stellung des Laien in der Liturgie ergän-

zungsbedürftig sind, möchte *Rudolf Pacik* mit seiner detailreichen, übersichtlichen und kritischen Untersuchung bisheriger offizieller Dokumente zu diesem Thema deutlich machen. Seine bisweilen launigen Anmerkungen verleihen dem Beitrag Unterhaltungswert, unterstreichen aber auch den Handlungsbedarf in dieser Frage gegenüber den Herausforderungen der Zeit.

Die im Entwicklungsprozess der römischen Liturgie einflussreiche Epoche der karolingischen Liturgiereformen beschreibt *Alfred Ehrenspurger* mit ihren kirchlichen und politischen Hintergründen, mit den liturgischen Entwicklungen, Büchern und Merkmalen, mit den wichtigsten Reformliturgikern und mit den Abläufen einzelner ritueller Feiern. Dieser großartige liturgiegeschichtliche Beitrag besticht vor allem durch seine Komplexität und Übersichtlichkeit zu diesem nicht leicht zu überblickenden Thema der Geschichte der Liturgie.

Aus der Fülle von katholischen Ritualiendrucken wählt *Manfred Probst* drei des 17. bzw. 18. Jahrhunderts aus dem deutschsprachigen Raum aus, analysiert ihre Inhalte und vergleicht sie mit dem *Rituale Romanum* von 1614. Aus inneren Gründen scheinen sie ihm zur Gattung der Klosterritualien zu gehören. Er leistet mit seiner Präsentation der drei Ritualien nicht nur einen wertvollen Beitrag zur noch zu weiten Strecken unerforschten Ritualiengeschichte, sondern bereitet seine Durchforschung der drei Ritualien für den Leser auch spannend auf.

Monika Scala stellt in ihrer mit viel Aufwand erstellten Studie informativ und fundiert Einleitungswissen, Inhalt und liturgische Rezeptionsgeschichte der frühchristlichen Schrift „*Passio Perpetuae et Felicitatis*“ vor. Sie enthüllt dabei den kunstvollen Aufbau samt „Mitte und Wendepunkt“ (187) der Schrift und lässt sie auch in ihrer Bedeutung für die Liturgiegeschichte, vor allem bezüglich der Initiation, erkennen.

Wolfgang Moser widmet seinen Beitrag der Erklärung von Kelch, Kelchtuch, Hostienschale, Palla, Kelchvelum, Bursa und Korporale. Er bezieht sich in seiner theologischen Einleitung und in seinen historischen Mitteilungen vor allem auf R. Berger bzw. J. Braun, deren Texte er zusammenfasst, exzerpiert oder zitiert. Zum gegenwärtigen Gebrauch führt er vor allem viele offizielle Richtlinien zum Römischen Messbuch an. Mehrmals lässt er auch seine persönlichen Meinungen einfließen.

Den liturgiepastoralen Part eröffnet *Frank Walz* mit seinen Ausführungen zur liturgischen

Bildung. Er verwehrt sich dagegen, diese bloß als Wissensaneignung zu betrachten. Sein Artikel führt in die existentielle Tiefe und Weite des Begriffs der liturgischen Bildung ein und präsentiert aktuelle liturgische Bildungskonzepte.

Martin Sindelar, der Vorsitzende des Redaktionsteams für das Wiener Begräbnismanuale (2008), berichtet mit einer klaren Dokumentation über die einzelnen Redaktionsschritte zur Erstellung dieses Buches. Er stellt dabei mit Sachkenntnis und Erfahrung aus der konkreten Praxis die Zielvorgaben, Eingaben, Korrekturen, Diskussionen und Beweggründe für einzelne Entscheidungen dar. Als Augenzeuge protokolliert er den genauen Werdegang dieses in der Wiener Erzdiözese verwendeten Buches der Begräbnisliturgie.

Der organisatorische Leiter der Begräbnisleiterausbildung in der Erzdiözese Wien, *Christoph Buda*, stellt in seinem Beitrag das Ausbildungskonzept für die Begräbnisleiter mit seiner kurzen Geschichte, seinen Leitlinien und Schwerpunkten vor. Es ist geprägt von einem starken Bemühen um authentische, verständliche Verkündigung der christlichen Auferstehungsbotschaft und um Einüben sicheren und ehlichen Liturgiefeierns.

Heinz Kasparovsky nimmt als Zeitzeuge kurz Stellung zu den liturgischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte in der Pfarre Wien-Weinhaus. Sein kurzer Beitrag enthält einen wertvollen Hinweis auf einzelne Etappen bei der Rezeption der liturgischen Reformen in einer konkreten Gemeinde. Seine Worte sind geprägt von „Bodenhaftung“, Offenheit für Pluralität und Optimismus.

Auch dieser zweite Band der Liturgiewissenschaftlichen Bewegung Klosterneuburg zeigt die Vielfalt liturgiewissenschaftlichen Arbeitens und den Einsatz in ihrem Mitgliederkreis sowie ihrem Umfeld für geglücktes liturgisches Feiern.

Lilienfeld *Pius Maurer OCist*

MISSIONSTHEOLOGIE

- ◆ **Austen, Georg / Riße, Günter (Hg.):** Zeig draußen, was du drinnen glaubst! Missionarische Perspektiven einer Diaspora-Kirche. Bonifatius Verlag, Paderborn 2009. (267, 13 farb. Abb.) Kart. Euro 22,90 (D) / Euro 23,60 (A) / CHF 39,50. ISBN 978-3-89710-449-5.